

Er scheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commantiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10  $\frac{1}{2}$

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 229.

Hirschberg, Dienstag den 2. October.

1883.

## Luther-Dank.

Unter dem Namen „Luther-Dank“ ist von dem Verein zur Erhaltung der evangel. Volksschule anlässlich der Luther-Jubel-Feier dieses Jahres eine Stiftung ins Leben gerufen worden, an der sich alle evangel. Christen Deutschlands mit besonders freudiger Opferwilligkeit betheiligen sollten.

Mit Recht hat erst kürzlich der Central-Ausschuss des Deutschen evangel. Schulcongresses die Erwägung dem deutschen Volke an's Herz gelegt: Was ist die 400jähr. Gedenkfeier der Geburt Dr. Martin Luther anders, als eine ernste Frage an die deutsche evangel. Christenheit, ob der Geist Luther's auch heute noch in ihr lebendig ist, ob die deutschen evangel. Christen auch heute noch im Stande und bereit sind, mit dem Glaubens- und Opfermuth Luther's für die Güter unseres Volkslebens einzutreten, die er uns einst erworben.

Und im Blick auf die Vorkämpfer unserer modernen Weltanschauung, welche das gesammte öffentliche Volksschulwesen in ein sog. einheitliches oder simultanes verwandeln wollen, hat derselbe Central-Ausschuss den evangel. Christen der Gegenwart zugerufen: „Wahrlich, wenn Luther heute unter uns wäre! Mit welcher Gewalt, mit welcher heiligem Hohn würde er auftreten wider die Feinde des göttlichen Wortes und wider die Erfinder und Bahnbrecher eines neuen Glaubens- und Gewissensdrucks! Beweiset Euch Eures großen Reformators würdig! Durchschauet klar die gegenwärtige Zeitlage und erfasset die Aufgabe, die Euch in ihr geworden! Kein Ohr für die trügerische Versicherung der Gegner, als ob sie gerade so gut wie wir das Evangelium Christi wollten! Und je mehr stolzes Pochen auf weltliche Macht und Zeitströmung auf ihrer Seite, um so mehr Glaubensmuth und Opferfreudigkeit auf der unseren!“

In der That, ein jeder evangel. Christ, der die gegenwärtige Zeitlage versteht, muß es bekennen: Wenn irgend etwas in der Gegenwart im Sinne und Geiste Luther's ist, so ist es der Kampf für Erhaltung der christlichen, der evangel. Volksschule. Wie hoch schätzte doch Luther die christlichen Schulen! Und mit welchem Ernst wies er schon in seiner Zeit das deutsche Volk darauf hin, wie der Teufel stets darauf ausgehe, christliche Schulen nicht aufkommen zu lassen oder sie, wo sie bestehen, zu zerstören. So erklärt er einmal: „Derohalben bitte ich Euch alle, um Gottes willen und um der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie Viele thun, die nicht sehen, was der Welt Fürst gedenket. Denn es ist eine ernste und große Sache, da Christo und aller Welt viel an liegt, daß wir dem jungen Volk helfen und rathen. Damit ist denn auch uns allen geholfen und gerathen.“

Ja, „es geht so stille daher.“ Und „Niemand merket, wie groß der Schaden sei!“ Wie gilt dies auch von der Gegenwart! Man ist großentheils blind, sowohl in betreff der Gefahr, wie hinsichtlich der Größe des Schadens, der uns bedroht. Zeugnisse, wie das des „Stuttg. Ev. Sonntagsbl.“ oder das des „Frankf. Kirchl. Anz.“ werden nur wenig verstanden und beherzigt. Ersteres Blatt schrieb vor Kurzem: „Die Gefährdung der christlichen Volksschule ist auf den Flügeln der öffentlichen Meinung und bei Begünstigung durch die Presse dermaßen fortgeschritten, daß nur eine allgemeine Ermahnung der Christen sich derselben erwehren kann.“ Und das letztere Blatt wies darauf hin, wie „der bevorstehende große Kampf zwischen christlicher

und nichtchristlicher Weltanschauung sich vornehmlich auf dem Schulgebiete entscheiden werde.“

Ermahnung also, und zwar die ernsteste, thut uns noth. Ihr zu rufen, ist der allmählich über ganz Deutschland ausgebreitete Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule durch unermüdete Darlegung der wirklichen Verhältnisse und durch beständige Hinweisung auf die vorhandene Gefahr nun schon seit Jahren in höchst anerkannter Treue thätig gewesen. Zu energischer Fortführung seiner Arbeit bedarf derselbe indessen bei den eigenthümlich schwierigen Verhältnissen, unter denen er arbeitet, eines Grundcapitals von 60000 Mark. Die Erträge des „Luther-Danks“ sind in erster Linie zur Beschaffung eines solchen bestimmt. Sodann aber sollen dieselben — ebenfalls ganz und gar im Sinne und Geiste Luther's — die Liebe der evangelischen Christenheit Deutschlands zu ihrer evangelischen Volksschule noch in besonderer Weise an den Tag legen. Nothstände besonders drückender Art unter Volksschullehrer-Emeriten, Wittwen und -Waisen sollen durch sie gemildert werden. Wie Luther also einst seine Mitchristen gebeten hat: „Derohalben bitte ich Euch alle, um Gottes willen und um der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie Viele thun, die nicht sehen, was der Welt Fürst gedenket.“ so bittet heute — in seinem Namen und Geiste — der Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule. Wir hoffen, daß seine Bitte nicht ungehört verhalle, daß vielmehr zahlreiche Gaben aus allen verschiedenen Gegenden Deutschlands ihm zufließen, zugleich als ein Dankopfer des deutschen Volkes für das, was Luther ihm und was er der ganzen Christenheit gewesen.\*

Zum Schlusse noch einige Worte (aus einem der kürzlich verbreiteten Flugblätter des in Rede stehenden Vereins), die uns in Erinnerung bringen, was unter der sogenannten einheitlichen oder simultanen Volksschule, wie sie heutzutage von Vielen erstrebt wird, zu verstehen ist. Nicht im Geringsten mehr das, was in früheren Zeiten mit dem Wort „Simultanschule“ bezeichnet wurde — eine durch besondere Nothlage gebotene Vereinigung nur der beiden christlichen Confectionen, also nur der Protestanten und Katholiken, zu einem gemeinsamen (christlichen) Schulwesen. „Nein, die simultane Volksschule, wie sie heutzutage erstrebt wird, ist eine ganz neue Erfindung oder Einrichtung. Sie öffnet allen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Glaubens (Lehrern wie Kindern) ihre Thore und erteilt allen verschiedenen Religionsgenossenschaften, also auch Juden und, falls sie vorhanden sein sollten, Türken, völlig dieselben Rechte. Sie bekennet sich selbst zu keinem Glauben mehr irgend welcher Art und giebt keiner Religion oder Confection mehr den Vorzug. Ihr Grundsatz vielmehr ist, einen über allen Religionen erhabenen Standpunkt einzunehmen und von diesem erhabenen Standpunkt aus die einzelnen Religionen und Confectionen als vollständig gleichwerthige anzusehen und zu behandeln. — Daß eine derartige Volksschule keine christliche mehr ist, liegt auf der Hand. Sobald man die verschiedenen Religionen, beispielsweise Christenthum und Judenthum, für gleichwerthig erklärt, hat man das Christenthum verleugnet. Ja, noch mehr. Für uns, unter unseren Verhältnissen, gewinnt eine derartige Schul-

\*) Die Redaction dieses Blattes erklärt sich mit Freuden bereit, Gaben für den „Luther-Dank“ entgegen zu nehmen. Dieselben können übrigens auch an sämmtliche Vorstandsmitglieder oder an das Bureau des Vereins (Pf. Büllesien in Orsoy, Reg.-Bez. Düsseldorf) eingesandt werden.

Einrichtung, sobald sie allgemein eingeführt wird, einen geradezu christenthumsfeindlichen Character. Ein Anderes nämlich ist es, das Evangelium von Christo noch nicht kennen, und ein Anderes, das Evangelium von Christo, nachdem man mit demselben begnadigt worden, gering achten und verwerfen. Ersteres ist altheidnisch oder noch nicht christlich, letzteres dagegen muß als modernheidnisch oder als widerchristlich bezeichnet werden.“

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oct. Se. Majestät der Kaiser ist am vorigen Sonnabend von Wiesbaden über Darmstadt nach Baden-Baden abgereist, woselbst am Sonntag, den 30. September, der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin ganz still im Kreise der Kaiserlichen Familie gefeiert wurde.

— Die Feier auf dem Niederwalde hat nach den vorliegenden Berichten einen großartigen, in jeder Beziehung erhebenden Verlauf genommen. Am alten sagenvollen Vater Rhein sind Feste von seltenem Glanz und tiefer, feierlicher Freude vorübergezogen, die in den fernsten Zeiten bei unserer Nation mahnenden und begeisterten Nachhall finden werden, ähnlich wie heute noch die Gestalten Karls des Großen und seiner Paladine in Herz und Phantasie des Volkes fortleben und wirken. Ein Heldengedicht hat das Rheintal erlebt, zeugend von den Segnungen des Friedens nach heldenhafter That. — Die Gefühle, mit denen ganz Deutschland die Feier an den herrlichen Geländen des deutschen Stromes begleitet, haben in der Rede des Ober-Präsidenten Grafen zu Eulenburg einen schönen und würdigen Ausdruck gefunden. Er gedachte auch des Mannes, welcher in dem erlauchten Kreise fehlte, der das Denkmal unserer nationalen Erhebung umstand, des ersten von des Kaisers Mannen, des „Reiches großen Kanzlers“!

Nach der Rede des Grafen Eulenburg ergriff der Kaiser zu folgender Ansprache das Wort:

„Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870/71 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann und das Werkzeug war das deutsche Volk in Waffen, seine Fürsten an der Spitze. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, daß er uns für würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank einen bleibenden Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die Ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen 1813/15 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte, hinterließ, weihe Ich dieses Denkmal: Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Racheforderung. Das walte Gott.“

Bei diesen Worten entblühte der Kaiser sein Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand. Gleichzeitig fiel die blaueidene Hülle, welche das Frontrelief des Denkmals verbarg, ein erhebender, feierlicher Moment!

Ein brausendes Hurrah der Menge erscholl, übertönt von dem Donner der Festungsgeschütze, welche auf dem Hochsberge aufgestellt waren. Von den 30 Dampfern der Rheinflotte antworteten die Geschütze und von den Bergen die Böller. Dann aber erscholl, von tausend und aber tausend Stimmen intonirt, der Gesang der deutschen Trübhymne: „Die Wacht am Rhein“. Die Gestalt der Germania erschien, von der Sonne bestrahlt, in goldenem Glanze, als der Kaiser und die hohen Festgäste den Umgang um das Denkmal machten. Dann setzte sich der Zug die Feststraße hinunter zurück nach Rüdesheim in Bewegung.

Die Kaisersahrt vom Denkmal herunter zur Rheinhalde glich einem förmlichen Triumphzuge, das Hoch- und Hurrahbrufen der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmassen ertönte unaufhörlich. In bestimmten Abständen von einander bildeten 50 Damen mit Bouquets, silberne Becher in der Hand tragend, Spalier. In der Rheinhalde, wo der Gutsbesitzer von Lade die Honneurs machte, nahm der Kaiser einen Zumbiß und trank von dem ihm credenzten Rüdesheimer Weine. Hierauf trat Se. Majestät an die Brüstung des nach dem Rhein führenden Balcons und ließ die Corsofahrt der 30 Rheindampfer, die festlich beflaggt und geschmückt waren und mit Böllerschüssen salutirten, an sich vorüber passiren. Viele der Dampfer waren mit den Offiziercorps der in der Nähe garnisonirenden Regimenter und deren Damen besetzt. Nach etwa halbstündigem Verweilen begab sich der Kaiser zu Fuß, von allen seinen Gästen gefolgt, zum Bahnhof, wo er den Hofzug bestieg und unter unausgesetzten jubelnden Zurufen der von allen Seiten zusammengeeströmten Bevölkerung nach Wiesbaden zurückkehrte.

— Auf die Anrede, welche der Ober-Bürgermeister Breslau an den Kaiser bei dessen Anwesenheit in Erfurt hielt, erwiderte Se. Maj. sichtlich ergriffen ungefähr folgende Worte: „Ich bin wirklich freudig überrascht durch den herzlichen Empfang, der mir bereitet worden und habe mit Bewunderung die mit so großem Geschmack und mit so großer Feinesse ausgeführte Decoration der Straßen und Plätze gesehen. Mit ganz besonderer Freude habe ich vernommen, daß Sie ganz treu zu Kaiser und Reich hält. Ich wünsche, daß diese fleißige Stadt fort und fort blühen und gedeihen möge, und bitte die hohe Versammlung, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Die Stadt Erfurt lebe hoch!“

— Ueber das unpatriotische Gebahren der Berliner fortschrittlichen Judenpresse äußert sich das „Schl. Ntbl.“ sehr treffend:

„Die fortschrittlich-demokratische Presse kann natürlich auch die Feierlichkeit der Enthüllung des Niederwald-Denkmal nicht vorübergehen lassen, ohne ihrem Aerger, daß seit 1848 Alles gegen den Willen der demokratischen Volksbeglucker gegangen ist, in hämischen Bemerkungen über Deutschlands gegenwärtigen Zustand Ausdruck zu geben. Die „Berl. Volkszeitung“ spricht am Schluß eines Artikels über das Denkmal auf dem Niederwald die Hoffnung aus, daß dieses Denkmal noch eine schöne Ergänzung erhält, auf welchem neben der Einheit auch die Freiheit und neben der Erinnerung von 1870/71 auch die Erinnerung an die wahre deutsche Reichsverfassung vom 28. März 1849 ein Plätzchen findet. Der „Reichsfreund“ als Gesinnungsgenosse schreibt: „Unsere Hoffnungen von 1870 sind nur zum kleineren Theile erfüllt. Wir wissen, daß unsere Nation, fern von kriegerischer Abenteuerlust sich mit freudiger Kraft den Arbeiten des Friedens hingeben möchte, daß sie jede einseitige Förderung des Militärwesens, jede Begünstigung der Berufssoldaten um so mißtrauischer beobachtet, als sie darin keine Förderung des Friedens erblicken kann.“ Also selbst im Angesichte der Germania, welche durch die waffenstarken Arme unseres Heeres errichtet worden, wagt es das fortschrittliche Blatt, gegen unser Heerwesen zu geifern; es scheint beinahe, als ob Herr Eugen Richter bei dem Metzger Thierarzt in die Schule gegangen sei.

„Als Dritte im Bunde rechnet die „Berl. Btg.“ an dem Tage, da alle Welt in Dankbarkeit des Reichskanzlers gedenkt, dessen Genialität und rastloses Schaffen wir Deutschlands Einheit in erster Linie mit verdanken, an diesem Tage rechnet, wie gesagt, das ultrafortschrittliche Blatt dem Reichskanzler das Gehalt vor, welches ihm die „Freigebigkeit“ des Reichstags bewilligt und deutet an, daß ihm dasselbe vom Reichstage auch entzogen werden könne, wenn er nicht öfter im Parlamente erscheine. Pst! über solche Blätter und alle diejenigen, welche in ihnen ihren Standpunkt vertreten sehen! Die Helden des Fortschritts mögen sich nur vor allen Dingen selber „Arbeiten des Friedens“ hingeben und nicht beständig ganze Klassen der Bevölkerung gegen einander aufheizen. Für alle wahrhaften Patrioten aber möge der 28. Sept. eine Mahnung

sein, endlich auch den einheimischen Friedensfürern den Garauz zu machen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die nächste Woche wird uns wieder eine Reihe hoher Fürstlicher Gäste bringen, und zwar das griechische Königspaar, den König von Sachsen und den Prinzen Wilhelm von Preußen. Die beiden Letzteren werden am Montag hier eintreffen, um sich auf Einladung des Kaisers mit diesem zu Jagden nach Steiermark zu begeben. Der Tag der Ankunft des griechischen Königspaares ist noch nicht definitiv festgesetzt.

#### Frankreich.

Die „Morningpost“ erfährt, Tricou habe gestern an die französische Regierung telegraphirt, daß China die Vorschläge Frankreichs, betreffend Tonkin, abgelehnt habe.

— Die Nachricht, daß die Mutter des Königs von Spanien, Königin Isabella, den Winter in Paris verleben wolle, ist erfunden. Ihre Majestät begiebt sich den 15. October nach Sevilla, wo sie auch den Winter über verbleiben wird.

#### Belgien.

Der König von Spanien ist am 27. Sept. in Brüssel eingetroffen und befindet sich seit Sonnabend in Paris.

#### England.

In sehr scharfer Weise critisirt die conservative „St. James Gazette“ gelegentlich eines Artikels, der sich mit der Reise Gladstone's nach Kopenhagen beschäftigt, die Fähigkeiten und die Politik des gegenwärtigen Premiers, dem sie persönliche Ranküne und Vorliebe für phantastische und für England bedenkliche Projecte vorwirft. Sie bemerkt:

„Was Lord Beaconsfield Herrn Gladstone war, das ist ihm jetzt Fürst Bismarck, und es ist ein offenes Geheimniß, daß unser großer Mann so entschieden gegen den großen Mann Deutschlands ist, weil Fürst Bismarck große Achtung für Lord Beaconsfield hegte, und weil er gewohnt war, in seinem „Bier-Parlament“ über die Staatsweisheit des Nachfolgers Lord Beaconsfield's zu lachen. Mr. Gladstone hatte schon seinen Entschluß gefaßt, ehe sein Rivale gestorben war, und Nichts ist sicherer in der Politik und Nichts ist besser bekannt, als daß der erste Minister Ihrer Majestät die Gelegenheit herbeiwünscht, um eine Allianz zu zerstoßen, welche einige seiner „emporklimmenden Nationen“ zu bedrohen scheint. Die „Hands off“-Politik, für die er schon einmal Abbitte leisten mußte, wird von ihm noch immer werth gehalten. Allein dies ist den deutschen Mächten wohl bekannt.“ — Die Anhänger Gladstone's, meint das Blatt, würden also besser thun, wenn sie, anstatt seine feindselige Gesinnung gegen das deutsch-österreichische Bündniß überhaupt zu leugnen, erklären würden, daß Gladstone, wenn er es versuchen wollte, seinen Traum einer englisch-russisch-französischen Allianz zu verwirklichen, vom Lande gezwungen werden würde, sein Project fallen zu lassen, wie dies auch bezüglich des Suezkanal-Übereinkommens der Fall gewesen sei.“

— Auf den Schetland-Inseln haben die armen Fischer einen glücklichen Fang gemacht. Am Freitag Morgen sahen sie eine Heerde von Walfischen im Meere ihr Spiel treiben. Die Fischer setzten in mehreren Booten aus, umzingelten die Heerde, und jagten sie dem Strande zu. Als bald darauf die Ebbe eintrat, blieben die Walfische im seichten Wasser zurück und konnten nicht mehr die hohe See gewinnen. Als bald begann ein furchtbares Blutbad. Bis zum Gürtel im Wasser stehend, stachen und hieben die Fischer mit Speeren und Beilen auf die armen Thiere ein, von denen ihnen nicht weniger als 28 zur Beute fielen.

#### Rußland.

Die Stimmung der russischen Presse ist, je nachdem England oder die Balkanhalbinsel in Frage kommt, eine begeistert fröhliche oder eine bissig wüthende. Das eine so unnöthig und überflüssig wie das andere! Der Besuch Gladstone's in Dänemark wird geradezu gefeiert als „Bündniß der wahren Friedensfreunde“, wodurch „unzweifelhaft eine tief beruhigende Einwirkung auf die europäischen Angelegenheiten ausgeübt werden würde, weit mehr, als durch das colossale mitteleuropäische Bündniß.“!!

— Ueber die Vorgänge in Bulgarien sind die russischen Blätter auf's heftigste erzürnt, obschon der neuen Wendung der Dinge in Bulgarien durch die Ernennung eines Russen zum Kriegsminister die russenfeindliche Spitze abgebrochen wurde.

#### Orient.

In der Nacht zum Mittwoch wurde die meist von Europäern bewohnte Vorstadt Bospore in Kadiköi (Constantinopel) von einer Feuersbrunst verheert, welche gegen 300 Häuser in Asche legte. Auch die armenische Kirche wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer war am Landungsplatze ausgebrochen. Der angerichtete Schaden wird auf 6 Millionen Francs geschätzt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

#### Amerika.

Der Correspondent des New-Yorker „Herald“ telegraphirt Schreckensnachrichten über die Orkane,

welche im verfloffenen Monat an den Bänken von Neufundland geherrscht haben. Sie verbreiteten sich von den großen Bänken bis zu jenen von St. Pierre und brachten Tod und Vernichtung über die französischen, englischen und amerikanischen Fischerflotten, die sich in jenen Gewässern befanden. Etwa fünfzig französische Schiffe langten ohne Masten in einem bedauernswerthen Zustand in St. Pierre an. Eines hatte sechs, andere fünf, keines weniger als zwei Beute verloren. Der Gedanke an die Hunderte von Schiffen, von denen man noch keine Nachricht hat, macht geradezu schaudern. Es ist zu bemerken, daß der Orkan ganz unvermuthet kam, ohne jedes Vorzeichen, und gerade zu einer Zeit, da die Fischer in ihren Barken mit Fischfang beschäftigt und von ihren Schiffen weit entfernt waren. Die leichten und gebrechlichen Barken wurden von der Wuth der Wogen fast alle umgeworfen und die Zahl der Menschenopfer muß ungeheuer sein. Alle Gestade in der Umgebung des Schauplatzes des Unglücks sind mit Schiffstrümmern bedeckt und zeigen ein entsetzliches Bild der Zerstörung. Man erwartet mit Besorgniß Nachricht von dem Rest der Fischerflotte, aber man fürchtet nur zu sehr und mit Grund, daß die Zerstörung größer war, als man Anfangs gedacht hatte.

#### Provinzielles.

† Sprottau, 29. Septbr. Vergangenen Donnerstags wurde hier die General-Lehrer-Conferenz für den evangelischen Kreis-Schuleninspectionskreis Sprottau abgehalten. Den Vorsitz führte der Königl. Kreis-Schuleninspector, Herr Superintendent Winter von hier. Anwesend waren außer 64 Lehrern und einer Lehrerin die sämmtlichen Geistlichen der Diözese, Herr Pastor Lonic es aus Quaritz (Kreis Glogau) als Local-Schuleninspector einiger diesseitiger Schulen und mehrere Gäste. Die Konferenz begann Morgens 9 Uhr mit Gesang und Gebet. Darauf wurden zwei Lehrproben gehalten; die erste von Herrn Lehrer Bernhard hier über das Gedicht: „Erkennen“ von Claudius, mit Schülern der 3. Knabenklasse, die zweite von Herrn Lehrer Schmidt aus Altgabel über die Worte der Erklärung des 3. Artikels: „Erleuchtet mit seinen Gaben“. Gegen 11 Uhr wurde nach Gebet des Herrn Vorsitzenden in die Verhandlungen eingetreten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die statistischen Nachrichten aus dem Schulkreise. Laut diesen giebt's im Kreise 64 Lehrerstellen an 45 Schulen. Verstorben war 1 Lehrer, ein Wechsel hatte stattgefunden bei 4 Stellen, neu gegründet sind 5, die demnächst zur Besetzung kommen. Kinder wurden unterrichtet 4472, 350 weniger als im Vorjahre. Davon waren 4346 evangelisch, 120 katholisch und 6 jüdisch. — Die hiesige Töchtertschule zählt circa 80 Schülerinnen. An ihr unterrichten 3 geprüfte Lehrerinnen, eine Industrielehrerin, einige Herren von dem Realgymnasium und die beiden Ortsgeistlichen. — Die Kleinkinderschule unter der bewährten Leitung einer Frankenstein Diakonistin hat 65 Kinder. Der Kindergarten, von Fräulein Fleischer wacker gepflegt, zählt 10 Kinder. In der Fortbildungsschule werden 162 Lehrlinge in 3 Abtheilungen unterrichtet. An diesen Jahresbericht schlossen sich die Recensionen der Lehrproben durch die Herren Stauder und Gabel, die vorschrittmäßig zu liefernden Arbeiten der Herren Referenten Römer, Willenberg und Berthold, sowie der Correferenten Krause, Rabich und Lindner, und eine stellenweise recht lebendige Discussion. — Nach Schluß dieses Punktes berichteten die Leiter der Districts-Conferenzen über die letzteren, theils auf Grund schriftlicher Berichte, theils in freiem Vortrage und dann verlas der Herr Vorsitzende eine Anzahl Verfügungen der Königl. Regierung zu Biegnitz unter den nöthigen Erläuterungen. Beschlüsse über die Lutherfeier und die Herbstferien, Verlesung des Protocolls, Gebet, Segen und Gesang schlossen die Verhandlungen ab. — Nach 1/2 Uhr vereinigten sich 40 der beteiligten Herren zu einem einfachen Mittagsmahl im „goldenen Frieden“. Es ist das immer ein gemüthliches Beisammensein, das auch nicht einmal durch einen Toast unterbrochen wird. Toaste sind nämlich schon seit Jahren von diesen Mahlen ausgeschlossen.

\* Altwasser, den 30. September. Die Volksfeier des Luthertages wird hier selbst am 9. November in dem geräumigen Saale „zur Krone“ stattfinden. Zur Aufführung kommt dabei: „Es werde Licht“, Lutherhymne von Geitich, und „Durch Nacht zum Licht“ von Magerstädt. — Der hiesige Lehrerverein beschloß in seiner letzten Sitzung, sein Stützfest erst nach dem Lutherfest, am 17. November, im Kreise der Familien und nächsten Angehörigen zu feiern. — Für die oberen Klassen der hiesigen evangelischen Schulen soll am 10. November ein Kindergottesdienst stattfinden und jedes Kind mit einem Lutherbüchlein beschenkt werden.

\* Cunnersdorf, 29. Sept. [Grundsteinlegung.] Heut fand hier selbst die feierliche Grundsteinlegung für ein zweites, neues Schulhaus statt. Zu diesem Zwecke versammelten sich Nachmittags 4 Uhr der Orts- und Schulvorstand, Kreis- und Localschul-Inspector und zahlreiche Gäste im Schulhause. Nach Mittheilung des Festprogramms begaben sich die anwesenden Festtheilnehmer, denen ein Theil der Ortschuljugend voranging, im Festzuge nach dem Bauplatz in der Nähe des jetzigen Schulhauses. Die Feier daselbst begann mit einem Gesange der Schuljugend, unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Bauer, worauf Herr Amtsvorsteher v. Studnitz die Eingangskrede hielt, welche die aufrichtigsten Wünsche der Gemeinde für das Gelingen des Baues, für die spätere Thätigkeit in diesem Hause, sowie für Lehrer und Schüler zum Ausdruck brachte. Die Weihrede wurde darauf durch den Localschulinspector, Herrn Pastor Weiss-Girschberg, gehalten. Derselben lag das Wort der heil. Schrift 1. Cor. 3, 11: „Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus“ zu Grunde. Nunmehr erfolgte durch Herrn Hauptlehrer Bauer die Verlesung der Erbauungs-Urkunde, worauf letztere in den dafür bestimmten Blechkasten gelegt und dieser verlost wurde. Außer der Urkunde übergab man dem Kasten noch Folgendes: Je 1 Exemplar der „Post a. d. R.“, des heutigen „Boten a. d. R.“, der letzten Nr. des „Wanderer aus dem Riesengeb.“, sowie des letzten Kreis-Currenden-Blattes, ferner: Adressbuch von Cunnersdorf, Bericht über den hiesigen Wohlthätigkeitsverein vom 1. April dieses Jahres und die gesungenen Festlieder, endlich je ein Stück der Silber- und Kupfermünzen vom Zwei-Mark-Stück an abwärts. — Nach einer Rede des königlichen Kreis-Schulen-Inspectors, Herrn Pastor Franz-Kaiserswaldau, führte dieser selbst die ersten drei Hammerschläge auf den Grundstein aus, und zwar mit den Worten: „Wir legen den Grund im Namen Gottes, der den Grund der Welt gelegt; im Namen Sines, des Kinderfreundes, der gesagt hat: Lass die Kindlein zu mir kommen; und im Namen des Geistes, der da ist ein Geist der Frucht, der Kraft und der Heiligung.“ Dem ersten folgten noch zahlreiche Hammerschläge mit schönen und sinnigen Worten begleitet. Den Schluß der Feier bildete ein begeistertes „Hoch“ auf Se. Majestät den Kaiser und ein Gesang des Schülerchors. Darauf zogen die Festtheilnehmer zum Schulhause zurück, woselbst ein Imbiß und Trank für sie bereit stand.

### Vocales.

— Mit dem 1. Januar l. J. beabsichtigt die Postbehörde, die Einführung weiterer Verbesserungen in ihren Verkehrsmitteln ins Leben treten zu lassen. Zunächst soll das schon lang gehegte Project, kleine Geldbeträge (unter 3 Mk.) ohne die mit 20 Pf. belasteten Postanweisungen zur Auszahlung zu bringen, verwirklicht werden. Es geschieht durch einfache Postkarten, welche mit einem Coupon zur Angabe des Betrages und zur Quittung versehen sind. Auch ist die Einführung der belgischen, sogenannten Briefkarten (cartes-lettres) ins Auge gefaßt. Dieselben haben die Form der Postkarten mit Antwort und sind an den Rändern durchlöcherig und mit Klebstoff versehen, wodurch ein Verschließen ermöglicht ist. Der Zweck ist, dem Publikum eine schnelle und secreter Correspondenz zu ermöglichen in solchen Fällen, wo die Beschaffung von Papier und Couvert zeitraubend ist.

### Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 29. Septbr. 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Der Tagelöhner August Jentsch aus Mauer entwendete dem Handelsmann Kitzmann ein Hundestell im Werthe von 2 Mk., welches er später für 20 Pf. verkaufte. J. ist des Diebstahls geständig und erhält eine 3monatliche Gefängnißstrafe.

Der Postbote Hermann Haufe aus Löwenberg, zur Zeit in Jauer im Gefängniß, welcher im April 1882 eine Postanweisung über 15 Mk. sich rechtswidrig angeeignet und zur Sicherheit den Namen gefälscht hatte, wird wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Schmiedegesell Friedrich Krieger, ohne festen Wohnsitz, stahl in Pfaffenbrunn und Falkenhain mittelst Einbruchs verschiedene Gemüthsmitel. K. ist geständig und wird wegen schweren Diebstahls auf eine 4monatliche Gefängnißstrafe erkannt.

Der 20jährige Arbeiter Anton Müller aus Schmottseifen, schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft, hatte sich wiederum dreier Einbrüche und Diebstahle, die er in diesem Sommer verübt, zu verantworten. M. ist geständig und erhält eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 8 Monate, auch wird Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre erkannt.

Die Stammschen Eheleute aus Landeshut waren beide wegen Diebstahls angeklagt; der Ehemann, welcher in der Spinnerei Fabrik beschäftigt war, stahl verschiedene Leinwandzeuge im Werthe von 15 Mk., die bei einer späteren Hausdurchsuchung vorgefunden wurden. Die Ehefrau Marie Stamms stahl bei dem Schuhmachermeister Wenzel verschiedene Kinderwäsche und 1 Paar Frauenschuhe. Der Ehemann ist geständig und erhält eine dreimonatliche Gefängnißstrafe, die Ehefrau wegen Diebstahls 4 Monate und wegen Hehlerei 2 Wochen Gefängniß.

### Denksprüche.

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,  
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Das Siegel der Verschwiegenheit  
Mußt Du Dir ausbeibigen,  
Willst Du ein Wort in kurzer Zeit  
In sichern Umlauf bringen.

### Vermischte Nachrichten.

— Der Königl. Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten trat am 22. d. M. zusammen. Pfarrer C. Kehler zu Fredelsloh in Hannover hatte Revision eines Urtheils eingelegt, durch welches er von dem Landes-Consistorium dieser Provinz wegen Ungehorsams im Disciplinarverfahren zu 100 Mk. Geldbuße verurtheilt worden war. Pfarrer K. hatte lebhaft für die Gründung von Bauernvereinen gewirkt, er hatte in Vertrauensmänner-Versammlungen das Programm dieser Vereine entwickelt, auch vor den letzten Landtagswahlen sich zum Wahlmanne wählen lassen und Wahlreden gehalten. Das Landes-Consistorium erließ am 22. August v. J. einen Befehl, daß sich K. jeder Wirksamkeit im öffentlichen Leben, die nicht seines Amtes sei, zu enthalten habe, und verurtheilte K., als dem Befehl nicht Gehorsam geleistet wurde, zu der genannten Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil legte K. bei dem genannten höchsten Gerichtshofe die Revision ein. Er begründete diese damit, daß er es als Geistlicher für seine Pflicht halte, auch in socialer Beziehung seinen Gemeindegliedern beizustehen, daß die Bauernvereine seiner socialpolitischen Anschauung entsprächen, und daß er es als eine Einschränkung seiner Bürgerrechte ansehe, wenn man ihm die Annahme eines Wahlmannspostens und die damit verbundene Agitation verbiete. Der kirchliche Gerichtshof erklärte sich für die Untersuchung über die Thätigkeit des Angeklagten in den Bauernvereinen für incompetent und hob das Urtheil des Landes-Consistoriums auf, indem er es für eine Beschränkung der Bürgerrechte erklärte, einem Geistlichen Betheiligung an Wahlangelegenheiten zu verbieten.

— Aus Brandenburg meldet das „Kurmärk. Wochenbl.“: Die Einweihung der renovirten hiesigen Synagoge in der großen Münzenstraße findet am nächsten Mittwoch statt. Ein christlicher Chor wird die Gesänge ausführen. Das genügt.

— [Album-Poesie des Fürsten Bismarck.] In das Album einer fürstlichen Dame hatte Graf Moltke gesetzt:

„Schein vergeht, Wahrheit besteht!“ —  
Fürst Bismarck schrieb darunter:  
„Ich glaube, daß in jener Welt  
Die Wahrheit stets den Sieg behält,  
Doch mit der Lüge dieses Lebens  
Kämpft unser Marschall selbst vergebens!“

— [Von den deutschen Mandavern.] Bei der großen Kaiserparade in Homburg marschirte auch ein Gänserich neben einer heffischen Compagnie, und da er mehr als diese die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, so suchte man ihn zu vertreiben. Ein Unterofficier lief ihm nach, ein Lieutenant schlug nach ihm und fiel hin. Der Gänserich war nicht zu vertreiben. Endlich erwischte ihn ein Hautboist und trug ihn ein paar Hundert Schritte fort. Der Hauptmann dankte Gott, daß das schnatternde Vieh entfernt worden, und in sicherem Paradeschritt marschirte die Compagnie, die Augen rechts dem obersten Kriegsherrn zugewendet. Da — wenige Schritte vor diesem — hatte sich auch der Gänserich wieder zu der braven Compagnie gefunden und marschirte, da jetzt keine Zeit war, ihn nochmals zu greifen, tapfer mit. Wer bei diesem Aufzuge ernst zu bleiben vermochte, wird nicht mitgetheilt. (L. St.)

— [Herbeiführung der Traubeureife auf künstlichem Wege.] In nördlichen Gegenden, wo die Trauben nur ausnahmsweise zur Reife gelangen können, empfiehlt es sich, folgendes einfache Mittel zu versuchen, das ein Amsterdamer Gärtner seit Jahren mit volstem Erfolge anzuwenden soll. Zwei Mal wöchentlich werden die Rebwurzeln mit lauem Wasser begossen und hierdurch die Trauben zum früheren Reifen gebracht. Die Beeren werden groß und voll. Dieses einfache Verfahren ist wohl der Erprobung werth.

— [Eine Seemannsgeschichte.] Von dem tollkühnen Muth unserer Seeleute erzählt der „D. Ztbl.“ Jemand, der dabei war, folgende Geschichte: Im Juli 1872 lag das in den westindischen Gewässern stationirte Kanonenboot seiner Majestät „Albatros“, Commandeur Corvetten-Capitain Zembisch, vor St. Thomas. Das Erscheinen der in der Gegend zahlreich vertretenen Haifische hatte stricte Verhaltensmaßregeln zur Folge gehabt. Bei klarem, ruhigem Wetter, das deutlich die zuweilen 10—15 Fuß langen, um das Schiff spielenden Haie erkennen ließ, erscholl plötzlich während der Mittagzeit der alle Mann electrificirende Ruf: Ein Mann über Bord! Von der seit-

wärts neben unserm Kanonenboot liegenden französischen Bark „Marguerite“ war der Kochsmaat beim Reinigen der Töpfe in die See gefallen. Im Augenblick war auf dem deutschen Kriegsschiff Alles in Bewegung. Wie von der Tarantel gestochen, begannen Officiere wie Mannschaften Revolver abzuschließen, zu lärmern, zu pfeifen, zu schreien; die Köche mit Casserolen und langen Bratspießern übertönten durch Zusammenschlagen derselben sogar die kräftigen Trompetenstöße und Trommelwirbel der Matrosen. Während dieses einzigen Schreckmittels den Haien gegenüber waren zwar die Boote klar gemacht, zu Wasser zu gehen; aber der in seiner Todesangst keine Anstrengung zur Rettung machende Franzose schien den von allen Seiten ihn umkreisenden Haien zum Opfer fallen zu sollen. Da wurde dieser Höllelärm nur auf eine Sekunde durch lautlose Stille unterbrochen, um im nächsten Augenblicke mit zehnfach stärkerer Gewalt wiederzukehren. Von der Commandobrücke war mit brillantem Kopfsprung ein Oberbootsmannsmaat mitten zwischen die gefährlichsten Raubthiere der See gesprungen und erreichte mit einigen raschen Stößen den schon unterstinkenden Kochsmaat. Sei es, daß die Haie selbst ob dieser Tollkühnheit verblüfft, sei es, daß sie nicht hungrig waren — das mit rasender Eile heranschließende Boot war im nächsten Augenblick zur Stelle und zehn kräftige Fäuste rissen die beiden Todeskandidaten in das rettende Boot. Ein jubelndes, donnerndes Hurrah aus deutschen wie französischen Reihen bewies, wie kaum einer von den Mannschaften an eine Rettung geglaubt hatte. Neben dem heißen Danke des geretteten Franzosen, wie seiner Landeskutschmüde die von Sr. Majestät verliehene goldene Rettungsmedaille die Heldenbrust des unerschrockenen Oberbootsmannsmaaten.

— Die größte Orgel, welche bis jetzt gebaut worden, ist vor Kurzem in der Orgelbauanstalt von Wilcker und Comp. in Ludwigsburg fertiggestellt worden. Das Riesenwerk ist für den Dom in Riga bestimmt. Es zählt 7000 Pfeifen, 124 Stimmen mit 174 Registern, Koppelungen, Zügen und Tritten. Mehrere Schnellwerke gestatten ein An- und Abklingen des Tones mit imposanter Wirkung. Das Gebläse würde von Balgentretern nicht bewältigt werden können; es ist vielmehr ein mechanisches Getriebe mit continuierlichem, sich selbst regulirendem Gang und wird durch einen Gasmotor von vier Pferdekraft in Bewegung gesetzt. Diese Orgel hat eine Höhe von 20 Metern, eine Breite von 11 und eine Tiefe von 10 Metern. Die größte Holzpfeife ist 10 Meter lang und hat einen Cubikinhalte von 2000 Liter, während die kleinste, welche der großen wie zum Scherz auf den Lippen sitzt, kaum anderthalb Centimeter Höhe und ein Minimum von Inhalt hat. Dieselbe Anstalt, aus welcher schon die großen Orgelwerke in Ulm, Boston, Neval und Petersburg hervorgegangen, wird auch eine neue Riesenorgel für den Stephansdom in Wien bauen.

— [Mörderische Entgleisung.] Unweit Evansville fuhr ein Eisenbahnzug mit Truppen in eine auf das Geleise gerathene Viehheerde hinein. Die Macht des Zusammenstoßes war so groß, daß der Zug entgleiste. Einige Waggons stürzten um, wodurch 15 Soldaten auf der Stelle getödtet und 16 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Unter der Viehheerde ward ein wahres Blutbad angerichtet. Hunderte von Kindern lagen von den Rädern des Zuges zermalmt am Boden.

— [Bettlerpolitik.] „Vergelt's Gott, Sw. Gnaden, für die schönen Hofen, aber tragen kann ich sie net, die verderbet' mir mein ganz Geschäft, kein Mensch thät' mir mehr was geben!“

Die Export-Instrumente aus der Pianofortefabrik Weidenslaufer, Berlin, sind die Lieblinge aller englischen Colonien geworden; die Pianinos tragen dort das Etiquett „Mignon“. Nach Australien wurden in den letzten 2 Jahren tausend Stück versandt.

### Kirchliche Nachrichten Girschberg.

Geboren. Im Monat August: 29. Former Freengel e. L., Ernestine Martha Minna. Im Monat September: 13. Fuhrwerksbesitzer Paul e. L., Anna Marie Hedwig.

Grunau. Im Monat August: 19. Maurer Lemberg e. L., Henriette Ernestine Pauline. 23. Haus- und Ackerbesitzer Geister e. S., Oswald Wilhelm.

Straupitz. Im Monat August: 11. Fabrikbesitzer Ersurt e. L., Gertrud Wilhelmine Ida Hildegard Hermine. Im Monat September: 5. Fabrikarbeiter Opitz e. L., Anna Emma.

Cunnersdorf. Im Monat September: 13. Tischler und Holzbildhauer Weinrich e. S., Georg Emil Adolf.

Schilbau. Im Monat September: 10. Bauerngutsbesitzer Stumpe e. S., Gustav Hermann.

Getraut. Im Monat September: 22. Karl Pabst, Feldwebel der 11. Comp. 2. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19, mit Jungfrau Martha Wimmer hier. 23. Ernst Heinrich Dräger, Arbeiter, mit Auguste Kehler hier. 25. Tischlermeister Johann Ernst Lorenz, mit Friederike Leber beide in Grunau.

### Briefkasten.

Herrn D. hier. Lösung richtig!

# Allgemeiner Anzeiger.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Amalia Brand**, geb. Härtel,  
**Wilhelm Breite**. 4131  
Warmbrunn. Lähn.

## Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Bernhard Schwanitz** gehörige Häuslerstelle Nr. 52 zu **Ober-Falkenhain**, Kreis **Schönan**, deren der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 11 Ar 70 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 42 Mark und die zu erlegenden Bietungscantion 105 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 6. December 1883,**

**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 1 des Amtsgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

**am 7. December 1883,**

**Vormittags 10 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden. 4130

Schönan, den 25. September 1883.

**Königliches Amtsgericht I.**  
**Petermann.**

## Mein Bureau

befindet sich jetzt in dem Hause **Schulstraßen- und Promenaden-Ecke** (Mohrenecke) eine Treppe hoch.

**Goepfert,**

4104 Rechtsanwält und Notar.

## Zur Einrahmung von Bildern

in elegantester Ausführung, sowie zur **Reinigung alter Kupferstiche** etc. empfiehlt sich einer geneigten Beachtung

**A. Haschke,**

4097 Glasermester.

## Zither-Unterricht

ertheilt **F. Meskau**, Musikler, Greiffenb. Str. 22.

**Dr. Pattison's**

## Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Paul Spehr**, Langstraße, und **W. Jädel**, Gerichtsgasse in **Hirschberg**. (H. 62371.)

## Verkaufs-Anzeige.

Montag den 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem

## Ausstellungs-Platz

nachstehende **Baulichkeiten** zum Abbruche gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden:

1. Der Holz-Fußboden in der Exercierhalle, 437 □m, mit 587 □m Lagerhölzern, in 3 Loose getheilt.
2. Die beiden Restaurationshallen, jede mit 170 □m Fußboden, 226 □m Bedachung, 177 □m Wandverschläge, 930 m Rund- und Lagerholz etc.
3. Die Musik-Tribüne, das Bureau, kleinere Buden, Bretter und div. Baumaterialien.

Näheres, sowie Einsicht der Verkaufs-Bedingungen im Bureau der Ausstellung.

**Der geschäftsführende Ausschuh.**

4136

## Höhere Mädchenschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Mädchenschule werde ich **Mittwoch den 10. October c.**, Vormittags von 11 Uhr ab, im **Schulhause**, Zimmer Nr. 7, bereit sein.

Bei der Aufnahme ist der Tauf- und Impfschein vorzulegen.

Der Unterricht beginnt **Donnerstag den 11. October c.**

**Waeldner**, Rektor.

4137

## Unterricht in fremden Sprachen

wird ertheilt in der

**Warmbrunn,**  
Schloßplatz, bei Wurst-Fabrikant  
4113 **Herrn Artelt.**

Privat-Lehr-Anstalt des Institutsvorstehers  
**Scholz.**

Von neuer Sendung empfehle:

## Elbinger Nemaugen,

**la. Astrach. Herbst-Caviar,**

**feinste Ostsee-Delicatess-Heringe,**

marinirt und geröstet, in Dosen und einzeln,

**echt russ. Kron-Sardinen in 10-Pfd.-Fäßchen,**

**1883er Sardines à l'huile**

in 1/1, 1/2 und 1/4-Büchsen,

nur beste Marken,

**fetten geräucherten Rheinlachs,**

täglich frische Sendung

**süßer ungar. Tafel-Trauben.**

**Johannes Hahn.**

4139

## Zum Abonnement empfohlen!

### „Die Wahrheit“

Humoristisch-satirisches Wochenblatt. — Einziges deutsch-nationales Witzblatt. Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer von 8 Folioseiten in eleganter Ausstattung.

Preis pro Quartal 2 Mark.

Der Umstand, daß unsere gesammten Witzblätter einseitigen Partei-Interessen dienen und besonders aus der Verleumdung und Verhöhnung der Regierung, sowie aus einem frivolen unsittlichen Wesen ein unsauberes Gewerbe machen, dadurch die staatliche Autorität und Ordnung zu untergraben suchen und auf diese Weise viel an den zerfahrenen Zeitverhältnissen mit verschulden, hat vor Jahren den Wunsch entstehen lassen, ein reelles, unabhängiges, gut-illustrirtes, humoristisches Wochenblatt zu begründen, welches den Tendenzen der jüdischen Witzblätter (Mit, Wespen, Kladderadatsch etc.) wirksam entgegen arbeite. Mit diesem Prinzip, und von tüchtigen Mitarbeitern unterstützt, hat „Die Wahrheit“ sich rasch überall Fremde erworben und kann allen patriotischen Männern als eine unterhaltende, auch für die Familie geeignete Lectüre empfohlen werden.

Die Expedition der „Wahrheit“,

Berlin C., Schloßplatz 4.

4144

## Milch,

täglich frisch, ist noch abzugeben.

4138 **Posthalterehof Hirschberg.**

**Frisches u. feinstes Hirschwild**

(in Stücken von 4 Pfd. ab) empfiehlt

4143 **A. Berndt**, Wildhandlg.

**Feinsten Blüthenhonig**

empfiehlt **H. O. Marquard.**

**Dominium Schildau** verkauft ca.

**10 Centner Karpfen.**

## Ausstellungs-Verloofung.

Auf allgemeinen Wunsch wird dem geehrten Publikum die Berücksichtigung der Gewinn-Gegenstände auch heute noch von Vorm. 10 Uhr ab ohne Entrée, nur gegen Entnahme von Loosen beim Eingange zur Ausstellung, gestattet.

Die öffentliche Verloofung findet morgen, Mittwoch, von Vorm. 8 Uhr ab statt. Die gezogenen Nummern werden in den auf den Loosen bezeichneten Blättern veröffentlicht, Gewinnlisten kosten 10 Pf. und können bei den Herren **Th. Lür** und **A. Heilig** hier entnommen werden, nach auswärts gegen portofreie Einsendung von 15 Pf. in Post-Marken.

Die Abnahme der Gewinne kann von Donnerstag den 4. d. ab täglich in der Zeit von Vorm. 10 Uhr bis Nachm. 5 Uhr erfolgen.

**Die Verloofungs-Commission.**

4142

## Deutsche Reichsfechtshule.

**Sonnabend den 6. October c.**

im festlich decorirten Saale der

**Felsenkeller-Restoration:**

## Erster großer humoristischer Abend.

Programms, als Einlaßkarten gültig, sind vorher in der Buchhandlung des Herrn **Schwaab**, bei Herrn Buchbinder **Mentzel**, in der Drogen-Handlung des Herrn **Victor Müller**, sowie im Hotel des Herrn **Heerde** und im Restaurant zur **Mohrenecke** zu haben.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entrée 30 Pf.

Gäste sind willkommen.

**Das Fest-Comité.**

4145

## Verloren.

Eine **100-Mark-Reichsbank-Note** am 1. d. Mts., früh, von der Kreis-Kasse durch **Sand**, Luengasse, Greiffenbergerstraße, Rathhaus, Lang- und Warmbrunnerstraße. Meldungen des Finders bei der Exped. d. „Post a. d. R.“

## Dom. Hohenliebenthal

hat  
englische Saugferkel

zu verkaufen.

4132

Ein Mann zum **Nachtwächter-** dienst, aber auch zu anderer Aufsicht in der Wirtschaft, und

## ein Dsjenfnecht

werden auf dem **Dominium Waldorf** zum 1. Januar 1884 gesucht. 4046

## Dom. Stödel-Kaufung

sucht pr. Neujahr 1884 einen tüchtigen Bogt, sowie einige Kuechts- und Arbeiterfamilien. 4133

## 2 freundliche Wohnungen

pr. Neujahr zu vermieten.

4140

**H. Gran**, Klempnermstr.

Eine **Hochparterre-Wohnung** von 4 Zimmern mit Veranda ist Neujahr 1884 **Warmbrunnerstr. 19** zu beziehen. 4095

## Walterstraße 3

4 Zimmer, Küche, Keller bald zu vermieten.

## Gasthof zum Schwan.

**Zum Kirmes-Offen**  
Mittwoch den 3. October

ladet ganz ergebenst ein

4134

**R. Bucks.**

Besondere Einladungen finden nicht statt.

## Brauerei Buchwald.

Heut, Dienstag den 2. October:

## Kirmes-Ball.

Donnerstag **Nachkirmes**,

wozu freundlichst einladet

4135

**H. Geisler.**

Dienstag den 2. und Sonntag den 7. October

ladet zur

## Kirmes-Feier,

bei gut besetzter Tanzmusik freundlichst ein

4122

**August Friese,**  
Comité.